

Benachteiligungen von Familien im Lebenslagenbereich Wohnen



„Wohnen und Familie“
14. Offenes Forum Familie
26./27.02.2015 in Nürnberg
Susanne Gerull / ASH Berlin

Fragestellung und Aufbau

Welche Armutslagen und Benachteiligungen können im Lebenslagenbereich Wohnen für Familien identifiziert werden? Welche Maßnahmen zur Überwindung der Benachteiligungen sind erforderlich?

- Begriffsklärungen
- Deprivationsaspekte im Kontext von Wohnen
- Darstellung ausgewählter Deprivationsaspekte
- Wohnungs- und sozialpolitische Herausforderungen

Begriffsklärung: Armut



Eine universelle Definition von Armut existiert nicht. Je nach Ziel und Standpunkt ist das Verständnis von Armut in Deutschland sehr unterschiedlich. Diesem Vortrag liegt folgendes Verständnis zugrunde:

Armut...

- bedeutet die Kumulation von Unterversorgungslagen und sozialen Benachteiligungen in verschiedenen Lebenlagenbereichen wie Arbeit, Wohnen, Bildung etc.
- ist immer relativ zu betrachten und dem Lebensstandard der Gesamtbevölkerung gegenüberzustellen
- kann nicht vollständig objektiviert werden

(Gerull 2011)

Begriffsklärung: Einkommensarmut

- Einkommensarmut gilt als Schlüsselmerkmal von Armut
- Armutsschwelle: < 60 % des regionalen oder nationalen Durchschnittseinkommens



Armutsschwelle 2013	1 Person	2 Erw. + 2 Kinder unter 14 Jahren
Deutschland (15,5 %)	872 Euro	1.873 Euro
Bayern (11,3 %)	973 Euro	2.043 Euro

(StaBu 2015)

Begriffsklärung: Wohnungsarmut



„Der Begriff Wohnungsarmut bezeichnet Lebenslagen, in denen Lebenschancen und die Teilhabe am gesellschaftlichen Wohlstand durch Wohnbedingungen und gesellschaftliche Strukturen der Wohnungsversorgung eingeschränkt sind.“
(Breckner 1995)

Deprivationsaspekte im Kontext von „Wohnen“

- Zugang zu Wohnraum
- Art der Wohnung
- Zustand und Größe der Wohnung
- Ausstattung und Einrichtung
- Kosten der Wohnung
- Wohnqualität
- Sozialräumliche Aspekte
- Infrastruktur
- Umweltbedingungen
- Erholung und Freizeit
- Nachbarschaftliche Beziehungen
- Drohender Wohnungsverlust und Wohnungslosigkeit

(Gerull 2011)



Zugang zu Wohnraum

ALG-II-Empfänger/-innen
Familien mit Niedriglohnneinkommen



Je weniger Wohnungen zur Verfügung stehen, desto stärker greifen Exklusionspraktiken, die Menschen aus finanziellen, ethnischen oder sonstigen Gründen den Zugang zu Wohnraum erschweren

Flüchtlinge und Asylbewerber/-innen

Exklusion von ALG-II-Haushalten und Familien mit Niedrigeinkommen

Die Lage auf dem Nürnberger Wohnungsmarkt spitzt sich zu:

- steigender Wohnungsbedarf
- knapper werdendes Angebot
- steigende Mieten
- wachsende Zahl von wohnungssuchenden Haushalten

(Stadt Nürnberg 2014)

9.003 Familienhaushalte in Nürnberg bezogen im April 2014 SGB-II-Leistungen
(Bündnis für Familien 2015)



Auf dem angespannten Wohnungsmarkt konkurrieren sie und weitere Familien mit Niedrigeinkommen mit solventen Wohnungssuchenden ohne SCHUFA-Einträge und Mietkostenbeschränkungen

Exklusion von Flüchtlingen und Asylbewerber(inne)n

- Flüchtlinge und Asylbewerber/-innen dürfen in Bayern i. d. R. keine Wohnungen anmieten
- Selbst asylsuchende Familien dürfen ihre Gemeinschaftsunterkunft erst nach Abschluss des behördlichen Erstverfahrens vor dem BAMF verlassen, wenn die Abschiebung aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen nicht möglich ist (*AufnG Bayern*)



Auf dem Wohnungsmarkt haben sie selbst dann kaum eine Chance, denn Menschen mit Migrationshintergrund werden oft schon aus ethnischen Gründen bei der Wohnungssuche benachteiligt (*Barwick 2011*)

Zustand der Wohnung: Unterversorgung

2009 waren 3,5 % der Haushalte in Westdeutschland und 3,4 % in Ostdeutschland mit Wohnraum unversorgt (d. h. die Zahl der Haushaltsmitglieder übersteigt die Zahl der Wohnräume ohne Bad und Küche).

Besonders betroffen sind Familien

Haushaltsform	West	Ost
Paare mit Kindern bis 16 Jahre	13,4 %	15,4 %
Paare mit Kindern ab 17 Jahre	5,9 %	6,0 %
Alleinerziehende	2,7 %	4,5 %

(StaBu 2012)

Kosten der Wohnung

- 2013 gaben die Menschen durchschnittlich 28 % für Wohnkosten aus
- Familien gaben anteilig deutlich weniger aus als Alleinstehende und Paare ohne Kinder
- Aber: Armutgefährdete Menschen in Haushalten von Alleinerziehenden gaben 49 % aus

(Destatis 2014)



In Nürnberg stiegen die Mietpreise für Wohnungen ab 75 qm 2008 bis 2012 um 14,31 %
(Sozialamt Nürnberg 2013)



Wohnungslosigkeit (1)

Wohnungslosigkeit gilt als existenziellste Armutslage im Lebensbereich „Wohnen“. Laut Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. gelten Menschen als wohnungslos, wenn sie nicht über mietvertraglich gesicherten Wohnraum oder Wohneigentum verfügen (*BAG W 2011*).



Nach Schätzungen der BAG W waren 2012 284.000 Menschen wohnungslos:

- Ca. 11 % davon Minderjährige (mit Familienmitgliedern wohnungslos)
- In 6,6 % der Haushalte lebten Kinder (*BAG W 2013*)



Die Stadt Nürnberg gibt die Zahl ihrer Wohnungslosen mit ca. 1.500 an (*Sozialamt Nürnberg 2013*)

Wohnungslosigkeit (2)

Wohnungslosenunterkünfte sind nicht kindgerecht!



Wohnungslose Kinder sind in ihrem Wohn- und Schulumfeld massiver Ausgrenzung unterworfen. Sie haben kein Selbstwertgefühl und können sich mit ihrer Familie und ihrer Wohnsituation nicht identifizieren.



Drohender Wohnungsverlust

Von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen gehören ebenfalls zu den sog. Wohnungsnotfällen. Hauptursachen für einen drohenden Wohnungsverlust sind Mietschulden und familiäre Brüche.



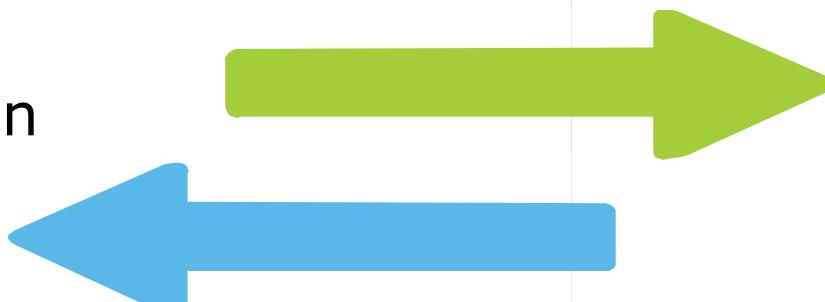
Es gibt keine bundesweite Statistik über räumungsbedrohte Haushalte!

Die Fachstelle Nürnberg hat 2012 1.059 Räumungsklagen sowie 631 Mitteilungen von Räumungsterminen bearbeitet
(Sozialamt Nürnberg 2013)

Zivilgesellschaftliche Bewegungen wie in Berlin fordern den Stopp von Wohnungsraumungen

Folgen von Wohnungsarmut

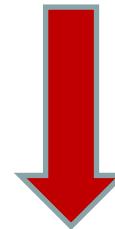
Armutslagen im Lebensbereich Wohnen wirken sich auf andere Lebensbereiche aus und umgekehrt:

- Schlechte Wohnbedingungen können gesundheitsschädlich sein
 - Beengte Wohnverhältnisse können zu eingeschränkten Sozialkontakten führen
 - Arbeitslosigkeit kann zum Verlust der Wohnung durch Mietschulden führen
 - Wohnungslosigkeit kann Ursache und Folge von Stigmatisierung sein
- 
- A diagram illustrating the bidirectional relationship between poverty in the living area and other life areas. It features two large arrows: a green arrow pointing from 'Armutslagen im Lebensbereich Wohnen' to 'auf andere Lebensbereiche aus und umgekehrt', and a blue arrow pointing back from 'Stigmatisierung' to 'Wohnungslosigkeit kann Ursache und Folge von'.

Sozial- und wohnungspolitische Herausforderungen (1)



Wohnen ist ein Menschenrecht!
(Art. 11, Nr. 1 der Internationalen Konvention über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte vom 16. Dezember 1966)



In Deutschland wird lediglich das Recht auf Unverletzlichkeit der Wohnung (GG) umgesetzt sowie der Anspruch auf Unterbringung bei unfreiwilliger Wohnungslosigkeit (Ordnungsgesetze der Länder)

Sozial- und wohnungspolitische Herausforderungen (2)

„Zielgruppe der sozialen Wohnraumförderung sind Haushalte, die sich am Markt nicht angemessen mit Wohnraum versorgen können und auf Unterstützung angewiesen sind.“
(§ 1 *Wohnraumförderungsgesetz – WoFG*)



Verantwortung für die Wohnungsversorgung hat die Wohnungspolitik, nicht die Sozialpolitik!

- ⇒ Zusammenarbeit beider Ressorts, wenn es um die Versorgung armer und benachteiligter Menschen geht
- ⇒ Beteiligung der Jugendbehörde für die Zielgruppe Familien

Sozial- und wohnungspolitische Herausforderungen (3)

Wohnungen sind keine Ware – und der Wohnungsmarkt reguliert sich nicht von selbst!



- Sicherung von Belegungsrechten, wo auch immer öffentliche Gelder fließen
- Vorgabe bei Neubau: 1/3 der Wohnungen müssen sozialhilferechtlich angemessen sein
- Mietpreisbremse auch bei Neubauten
- Segregationsprozesse frühzeitig stoppen

Sozial- und wohnungspolitische Herausforderungen (4)

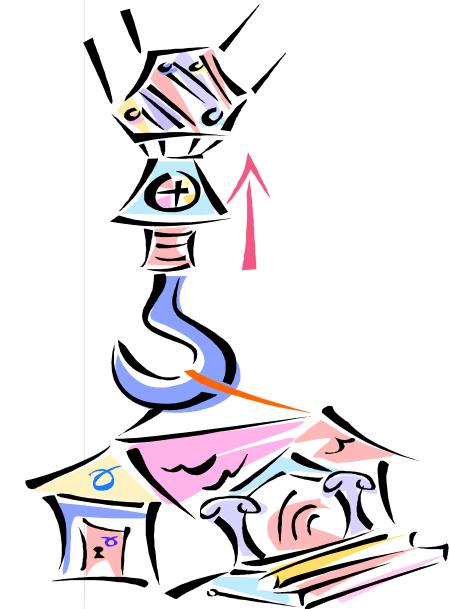
Keine Kostensenkungsverfahren bei Familien im ALG-II-Bezug!

‘Best practice’ Berlin:
Laut ‘AV-Wohnen’ werden Alleinerziehende mit 2 und mehr Kindern i. d. R. nicht zur Senkung ihrer Wohnkosten aufgefordert



Sozial- und wohnungspolitische Herausforderungen (5)

- Nach SGB II und XII sollen Mietschulden übernommen werden, wenn dies gerechtfertigt und notwendig ist und sonst Wohnungslosigkeit einzutreten droht
- Immer wieder werden aber auch Familien durch Fehlentscheidungen wohnungslos



→ Sicherstellung, dass Entscheidungen der Jobcenter und Sozialämter bei drohendem Wohnungsverlust den gesetzlichen Vorgaben entsprechen

Sozial- und wohnungspolitische Herausforderungen (6)



Wir wissen, wie viele Kühe in der Hauptstadt leben (721), aber nicht, wie viele Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen es in Deutschland gibt. Auch die Anzahl von Familien kann nur geschätzt werden.



Einführung einer Wohnungsnotfallstatistik und Entwicklung einer Strategie zur Vermeidung von Wohnungsverlusten – national und regional

Sozial- und wohnungspolitische Herausforderungen (7)

- ⇒ Entwicklung einer integrierten Armuts- und Sozialberichterstattung, die eine Gesamtbetrachtung der sozialen Lebenslagen ermöglicht, *darauf aufbauend*
- ⇒ eine fach- und ressortübergreifende Maßnahmenplanung *mit der*
- ⇒ Formulierung von überprüfbareren Zielen
- ⇒ national und regional
(*Vgl. Iak Berlin 2013*)



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt
mail@susannegerull.de



Quellen (1)

BAG W: Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. (2011): Schätzung und Prognose des Umfangs der Wohnungsnotfälle 2009-2010. In: *wohnungslos*, Nr. 4/2011, S. 129-131

BAG W: Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. (2013): Statistikbericht 2012. Bielefeld: BAG W

Barwick, Christine (2011): Draußen vor der Tür – Exklusion auf dem Berliner Wohnungsmarkt. In: WZB Mitteilungen, Nr 137/2011. Berlin, S. 13 – 16

Breckner, Ingrid (1995): Wohnungsarmut als Aspekt der Lebenslage. Empirische Befunde und Schlußfolgerungen für die Konzeptualisierung von Armut als Lebenslage. In: Bieback, Karl-Jürgen/ Milz, Helga (Hg.), S. 260-283

Bündnis für Familien (2015): Familien in Nürnberg in Zahlen.

http://www.nuernberg.de/internet/buendnis_fuer_familie/zahlen.html
(20.02.2015)

Destatis (2014): Wohnkosten: Jede fünfte Person fühlt sich belastet.

https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumentLebensbedingungen/Wohnen/Aktuell_EU_SILC.html (17.02.2015)

Gerull, Susanne (2011): Armut und Ausgrenzung im Kontext Sozialer Arbeit. Weinheim; Basel: Beltz Juventa

Quellen (2)

Iak Berlin: Landesarmutskonferenz Berlin (2013): Die Zeit ist reif!
Entwurf für eine integrierte Armuts- und Sozialberichterstattung
in Berlin. Berlin: Iak

Sozialamt Nürnberg - Amt für Existenzsicherung und soziale Integration (2013):
Wohnungspolitische Notwendigkeiten und Forderungen aus der Sicht der
kommunalen sozialen Dienste. Unveröff. Bericht

Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Stab Wohnen (2014): Wohnungsbericht
2013. Nürnberg: Stadt Nürnberg

Statistisches Bundesamt (2012): Datenreport 2011. Ein Sozialbericht für die
Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung

Statistisches Bundesamt (2014): Datenreport 2013. Ein Sozialbericht für die
Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung

Statistisches Bundesamt (2015): Armut und soziale Ausgrenzung.

[http://www.amtliche-
sozialberichterstattung.de/Aeinkommensarmut_und_verteilung.html](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/Aeinkommensarmut_und_verteilung.html) (Zugriff
20.02.2015)

Foto Gemüse (Folie 18): Andidee: „Gemüse“ // www.piqs.de